

Krise ohne Reue?

Haben wir aus der Finanz- und Wirtschaftskrise gelernt?

Es ist verrückt. Während die Finanzkrise immer mehr in die Realwirtschaft einbricht, viele Menschen um ihr Auskommen bangen und manche Unternehmen mit einer drohenden Insolvenz auf Augenhöhe wirtschaften, lässt sich ausgerechnet am eigentlichen Brandherd schon wieder mächtig Geld verdienen. Während vielen Menschen nach Auslaufen der Kurzarbeitsphase der Verlust ihres Arbeitsplatzes droht, winken Investmentbankern wieder Boni in Rekordhöhe, gerade so, als hätte es keine Krise gegeben. „Schon zocken sie wieder“, schreibt eine renommierte Wirtschaftszeitung.

Aber es hat sie gegeben, die Krise, ja wir stecken noch mitten drin und das Ausmaß - manche Ökonomen sprechen von der schwersten seit 1930 - und die globalen Folgen, sind immer noch schwer abzuschätzen. Diese Krise spiegelt schwere moralische und strukturelle Mängel der modernen Wirtschaftsgesellschaft wider: Weltweit haben fast alle hochentwickelten Gesellschaften sich durch die weitgehend ungehindert wuchernden Finanzmärkte dazu verführen lassen, auf Gewinne zu setzen, denen keine entsprechende realwirtschaftliche Wertschöpfung gegenüber stand. Um überzogene Profitsprüche bedienen zu können, wurden Produktion und Konsum angeheizt sowie schwächere Teile und Faktoren der Weltwirtschaft rücksichtslos ausgebeutet. Geld und Finanzinstrumente wurden nicht mehr in ihrer Dienstfunktion für die Schaffung von Gütern und Dienstleistungen wahrgenommen, sondern die Vermehrung von Geld selbst wurde zum obersten Wirtschaftsziel erhoben. Money makes Money! Zu diesem Zweck wurde Geschäftsgebaren an den Tag gelegt, welche großen Teile der Weltbevölkerung aber auch der Realwirtschaft dem vergleichbar unkalkulierbaren Risiko von Glücksspielen ausgesetzt hat. Dieser Casinokapitalismus hat mit den vernünftigen Prinzipien eines sach-, menschen- und gesellschaftsgerechten Wirtschaftens nichts mehr zu tun. Die Gier nach maximalem Eigennutz und Profit hat viele Menschen in ihrem wirtschaftlichen Verhalten dazu geführt, die eigene Verantwortung gegenüber schwächeren Teilen der Weltgemeinschaft, gegenüber der Schöpfung und auch gegenüber nachkommenden Generationen zu missachten und Schulden auf deren Kosten anzuhäufen.

Es greift allerdings zu kurz, die Schuld nur bei einzelnen Gruppen – etwa bei Bankern, Top-Managern, Politikern, Großaktionären etc. – zu suchen. Viele Menschen, wie du und ich haben ihre persönliche Verantwortung als Konsumentinnen und Konsumenten – sei es von Gütern und Dienstleistungen, sei es auch von Produkten der Geldveranlagung – nicht ausreichend wahrgenommen und zu wenig danach gefragt, unter welchen Bedingungen billige Preise und hohe

Kapitalrenditen überhaupt zustande kommen. Diese persönliche Verantwortung kann niemandem zugeschoben werden.

Es ist auch zu oberflächlich, die gegenwärtige Krise nur mit moralischem Versagen Einzelner erklären zu wollen: Das schuldhafte Verhalten vieler hat Eingang gefunden in die konkrete politische Gestaltung und in unser Wirtschaftssystem, insbesondere im Bereich der internationalen Finanzmärkte. Wir alle tragen mehr oder weniger Verantwortung dafür, dass sich unser Verhalten zu wirtschaftlichen und politischen „Strukturen der Sünde“ verfestigt hat.

Lehren aus der Krise? Wie die persönliche Einsicht, die Neuorientierung und die Umkehr aller, bedarf es deshalb auch entschlossenes politisches Handeln, um der gesamten Weltwirtschaft, insbesondere den Finanzmärkten eine international gültige Rahmenordnung zu geben. Dieser Rahmen muss geprägt sein von Verantwortung. Er muss nachhaltiges, solidarisches und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften fördern und gemeinwohlschädigende, Mensch und Natur ausbeutende Wirtschaftspraktiken salonunfähig machen. Vor allem aber muss deutlich werden, dass reine Kapitalvermehrung genauso wie bloße Wirtschaftsleistung kein erstrebenswertes Ziel an sich ist, sondern auf das nachhaltige Wohl von Mensch, Gesellschaft und Mitwelt ausgerichtet sein muss.

Unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung lebt von der verantworteten Freiheit der Akteure und einem feinen Gespür für Gerechtigkeit. Ohne dieses Gespür und ohne Verantwortung zerstört Freiheit sich selbst und auch unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Das hat die Krise gezeigt. Freiheit ist nur Freiheit in Verantwortung. Dem reformatorischen Theologen Johannes Calvin, dessen Geburtsjahr wir in diesem Jahr begehen, wird der weise Satz zugeschrieben: „Wir sollen ... von unserer Freiheit Gebrauch machen, wo sie der Auferbauung des Nächsten dient. Wenn es aber dem Nächsten nicht dient, so sollen wir darauf verzichten.“ Wäre das nicht eine gute Regel für den Umgang miteinander, wie auch für die große globale Politik?